

EQUAL PAY DAY Die Gehaltsunterschiede werden sich nicht von selbst auflösen

Frauen machen Firmen erfolgreicher

Gabriele Lehner, Geschäftsführerin des Führungskräftevermittlers Lehner Executive Partners, spricht über Stärken der Frauen und den männlichen „Mut zur Lücke“.

WirtschaftsBlatt: Warum gibt es diese großen Unterschiede bei Gehältern von Männern und Frauen?

Gabriele Lehner: Da muss zwischen den Positionen der Frauen bei Unternehmen unterschieden werden. Im Top-Bereich gibt es diese Einkommensunterschiede nicht – vor allem dort nicht, wo das Einkommen bis zur Hälfte aus Sonderzahlungen besteht. Große Unterschiede gibt es aber in den unteren und mittleren Bereichen und bei Frauen, die gerade erst einsteigen. Eine Frau wird oft abgelehnt, weil sie eine Frau ist. Sie könnte Kinder bekommen und in Karenz gehen. Dazu kommt, dass sich Frauen mit weniger zufriedengeben und weniger Gehalt fordern als Männer.

Sie arbeiten gerade an einer Studie zum Thema Frauen im Bankbereich. Was sind die wichtigsten Erkenntnisse?

Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, dass es Frauen schwerer haben, in Aufsichtsräte aufgenommen zu werden. Sie haben nicht die Netzwerke, auf die Männer zurückgreifen können. Diese Seilschaften sind aber generell ein Problem, weil sie undurchsichtig sind. International erfolgreiche Manager – ob männlich oder weiblich – kommen hierzulande oft nicht zum Zug, weil es keine Anforderungsprofile gibt. Das ist unprofessionell.

Was könnten mehr Frauen in Aufsichtsräten daran ändern?

Studien belegen, dass Unternehmen mit einem hohen Frauenanteil in den Aufsichtsräten erfolgreicher sind. Das hat mit den Stärken von Frauen zu tun: Sie sind risikobewusster, kommunikativer und hinterfragen kriti-



Obwohl es schon jetzt mehr weibliche Uni-Absolventen gibt als männliche, bleibt der **Aufstieg für Frauen** mühsam

Die Einkommensschere und die zwei Equal Pay Days

Frauen verdienen in Österreich durchschnittlich um ein Viertel weniger als Männer. Daher müssten sie auch länger arbeiten, um auf das gleiche Jahresgehalt wie ihre Kollegen zu kommen.

Folgt man der Annahme, dass Männer bereits mit Ende 2011 ihr volles Gehalt in der Tasche haben, dann müssten Frauen bis zum heutigen 5. April arbeiten, um gleichauf zu sein. Das entspricht 66 Arbeitstagen.

Daher wird heute der Equal Pay Day begangen, an dem das Frauennetzwerk „Business and Professional Women Austria“ (BPW) auf die Einkommensunter-

schiede aufmerksam machen will. Das BPW bezieht sich dabei auf Daten der Statistik Austria, laut denen bei den Bruttojahreseinkommen von Männern und Frauen eine Lücke von 25,5 Prozent klafft.

Zwei Traditionen

Für Verwirrung könnte der zweite Equal Pay Day sorgen, der jedes Jahr im Herbst stattfindet und bereits Mitte der 90er-Jahre eingeführt wurde. Nach dieser Tradition gilt: Vom Equal Pay Day bis zum Jahresende müssten Frauen gratis arbeiten. 2011 war das der 4. Oktober.

schers als ihre männlichen Kollegen.

Männer können ihre Erfahrung besser für einen Verdienstvorteil nutzen. Können Sie sich das erklären?

Männer können sich viel besser verkaufen als Frauen, die sich bei gleicher Leistung weniger zutrauen, was Gehaltsvorstellungen angeht. Dafür sind sie von Natur aus sehr selbstkritisch und perfektionistisch. Männer haben den „Mut zur Lücke“ – sie scheuen sich nicht so sehr, die eigenen Leistungen etwas überzubewerten.

Stehen sich die Frauen selbst im Weg?

Nach meiner Erfahrung unterstützen sich Männer gegenseitig eher als Frauen das untereinander tun. Das hat auch unsere Studie gezeigt: Bei der Frage, ob man ein Frauennetzwerk unterstützen würde, haben sich mehr Männer als Frauen dazu bereit erklärt. Das ist schade.

Woher kommt diese Zurückhaltung?

Die Frauen der älteren Generation mussten für ihren Erfolg sehr hart kämpfen und „so sein wie ein Mann“. Heute können Frauen zu ihren Stärken stehen und ihre Rolle akzeptieren. Ein Problem ist auch, dass Frauen in Spitzenpositionen keine Zeit haben, um sich bei Netzwerken zu engagieren.

Wird sich das Problem der Einkommensunterschiede mit der Zeit von selbst lösen, weil die Gesellschaft voranschreitet und sich Frauen für die Gleichstellung einsetzen?

Das wird nicht der Fall sein. Schon jetzt haben mehr Frauen Uni-Abschlüsse – und trotzdem gibt es die Lohnunterschiede. Und bei den Spitzenpositionen hat sich die Situation sogar verschlechtert, weil dort heute weniger Frauen vorhanden sind als noch vor drei Jahren. Vielleicht wird sich das Problem in 60 Jahren von selbst erledigen. Aber das dauert zu lange.

Das Interview führte **FABIAN GRABER**

fabian.graber@wirtschaftsblatt.at

IMMOBILIEN

Ex-Eco-CEO investiert in Berliner Immos

Wien. Seit seinem Ausstieg aus der von ihm gegründeten und geleiteten Eco Business Immobilien vor drei Jahren war es still um Friedrich Scheck. Jetzt setzt der Immobilienexperte, der zwischenzeitlich als Steuerberater und Treuhänder tätig war, wieder auf das Thema Immo-Investments – auch auf Gewerbeimmobilien, aber in erster Linie auf Luxuswohnungen. Schecks Unternehmen WT80 steckt zusammen mit Co-Investoren rund 41 Millionen € in ein Top-Neubauprojekt in Berlin, wenige Meter vom Brandenburger Tor in der Prunkstraße Unter den Linden. Sechs Stockwerke des ursprünglich als Büro geplanten Hauses werden zu Wohnungen umgewidmet, hochwertig ausgebaut und an eine elitäre Kundschaft verkauft.

Der Einkaufspreis beim Investment beträgt rund 3900 € je Quadratmeter, die Adaptierungskosten rund 2200 €, verkauft wird im Schnitt um

8500 €. Insgesamt rechnet Scheck mit einem Deckungsbeitrag von 15 Millionen €. In Überlegung ist, mit der Wiener Privatbank eine Anleihe für betuchte Privatanleger auf der Basis des Projekts zu begeben, zudem prüft Scheck weitere Objekte in Berlin. „Ich bin aber kein Makler, sondern ein Wirtschaftsprüfer mit dem entsprechenden Berufsethos und der dazu gehörenden Seriosität“, sagt der WT80-Geschäftsführer. „Und weil ich auch mein eigenes Geld investiere, sitze ich mit den Co-Investoren im selben Boot.“

Bei Madame Tussauds

Auch dem Thema Gewerbe-Immos bleibt Scheck treu: Im Haus gibt es Gewerbeflächen, hauptsächlich das Madame Tussauds Berlin. Aus diesem Anteil wird ein eigenes Langfristinvestment – der Mietvertrag läuft bis 2037 – mit rund 13 Millionen € Volumen und fünf Prozent Rendite p. a. (ex)

FÜR GEMEINDEN

Gemeinden, die knapp bei Kasse sind, stellen die Zielgruppe des zweiten Standbeins von WT80 dar: Sie können die Gründe gemeindeeigener Objekte wie Schulen, Ämter oder Kindergärten an institutionelle Investoren veräußern, die Objekte aber weiter behalten. Der Zugang zu

langfristigem und niedrig verzinstem privaten Kapital macht die Gemeinden finanziell unabhängig von Banken oder von Krediten mit Landeshaftung. Das erste solche „Gemeindepaket“ für Investoren mit rund 15 Millionen € Volumen will WT80 bis Ende Juni fertig schnüren.



Der frühere Eco Business-CEO **Friedrich Scheck** bleibt Gewerbe-Immos treu, setzt aber auch auf Wohnungen

BAU Kanzlei Willheim Müller bietet Bauprojekt-Support zum Pauschalpreis an

Anwälte entdecken die Baubranche

Wien. Die Margen am Bau sinken, gleichzeitig steigen die Immobilienpreise. Die Folge: Der Druck auf Auftraggeber und Auftragnehmer steigt – nicht nur bei Megaprojekten im Infrastrukturbereich, auch bei kleineren Bauprojekten kann der Streit zwischen den beiden Seiten ein unschönes juristisches Nachspiel haben.

„Die Zeitpläne werden immer knapper, zugleich nimmt die Komplexität bei der Abwicklung von Bauvorhaben zu“, sagt Katharina Müller, Partnerin bei Willheim Müller Rechtsanwälte. Da viele die Herausforderungen unterschätzen, gibt es oft einen

Stillstand – und der kostet Geld. Die Mehrkosten erreichen rasch zehn bis 15 Prozent des Projektvolumens, damit ist man selbst bei mittleren Projekten wie bei einem Dachbodenausbau rasch im sechsstelligen Bereich, sagt die Anwältin: „Die Frage ist dann: Wer trägt diese Mehrkosten.“

Müller ist auf das Thema Recht am Bau spezialisiert und hat Großprojekte wie die Errichtung der Nordautobahn, von Krankenhäusern und von Hotels betreut. Jetzt bietet sie mit dem Bauprojekt-Support ein Komplettpaket zum Pauschalpreis an, das auch für



Rechtsanwältin **Katharina Müller** schult Projektleiter

kleine bis mittlere Projekte und damit für Bau-KMU, die bisher auf Rechtsbeistand verzichten mussten, interessant sein kann. Die Kosten liegen in etwa bei 0,8 bis zwei Prozent des Projektvolumens.

Rechtsberatung

Neben der Rechtsberatung für den Ausführenden – von der Erstellung von Musterdokumenten und Musterbriefen bis zur Durchsetzung von Mehrkostenforderungen – umfasst das Paket auch die Schulung der Projekt- und Bauleiter. „Das Ziel ist dabei immer die Vermeidung von Rechtsstreit“, sagt die Anwältin. (ex)

TIPPTOPP AUSWAHL:

- konkurrenzlos günstige Konditionen
- Top-Service für Wertpapiergeschäfte
- professionelle Handelsplattformen
- direktanlage.at-Akademie: Know-how für Sie
- Nr 1 bei innovativen Trading-Applikationen
- attraktive Aktionen

Mehr Informationen: www.direktanlage.at • 0810 201221



direktanlage.at

Mehr Service. Weniger Spesen.

Die Bank für Wertpapieranleger.